

Gemeinsam zum Erfolg mit professioneller Vernetzung

Der Erfolg von Netzwerken basiert auf dem Einklang von Geben und Nehmen, denn nur so ist die Beziehung zwischen Personen, aber auch zwischen dem Einzelnen und dem Ganzen ausgewogen. Das hört sich banal an, ist aber vielen nicht klar. Viel zu oft werden schnelle Erfolge erwartet, oft fehlt die Einsicht, dass man etwas ins Netzwerk hineingeben muss, um etwas zurückzuerhalten.

Überdies geht es beim Netzwerken nicht ausschließlich und auch nicht primär um persönliche Vorteile, wenn es sich nicht gerade um eine Berufs- oder Branchenvereinigung handelt. Doch selbst die verfolgt übergeordnete Ziele. Die meisten Netzwerke dienen überwiegend einem übergeordneten Zweck wie Parteien, Glaubensgemeinschaften, Fachverbände, aber auch Vereine in Sport, Wissenschaft und Kultur zeigen.

Netzwerke können ihren Mitgliedern viel bieten: Informationen, Wissenstransfer, Erfahrungsaustausch, Anregungen und Ermutigung, jüngere finden Vorbilder und vielleicht sogar einen Mentor. Man darf aber eines nicht verkennen: Netzwerke müssen mit Leben gefüllt und am Laufen gehalten werden. Es genügt auch nicht, eine visionäre Leitung zu haben, die Ziele vorgibt und das Netzwerk repräsentiert. Wesentlich ist, dass die Mitglieder insgesamt sich engagieren. Damit ein Netzwerk erfolgreich ist, muss zumindest ein „harter Kern“ vorhanden sein, der das Netzwerk voranbringen möchte. Das erfordert kontinuierliches Engagement.

Realistischerweise muss man bei manchen mit „Konsumentenhaltung“ rechnen. Es wird immer Menschen geben, die davon ausgehen, andere werden es schon für sie richten. Solange solche Personen jedoch nicht überhand nehmen, regelt sich das meistens von selbst. Schmarotzer kommen im Netzwerk auf Dauer nicht weit.

Der Einzelne kann durch professionelles Verhalten viel zum Erfolg beitragen. Man sollte Networking so ernst nehmen wie seine Berufstätigkeit. Auch hier gibt es ein kleines 1 x 1, das man beherrschen sollte. Wie im Beruf sind Zuverlässigkeit, Loyalität, Disziplin und Solidarität erforderlich. Dass gute Umgangsformen, Höflichkeit und Hilfsbereitschaft das Miteinander erleichtern, versteht sich von selbst. Oft sind es die ganz einfachen Dinge, die den Unterschied und damit den Erfolg ausmachen.

Netzwerke bieten die Chance, sich gemeinsam für andere Menschen, ein Projekt, eine Idee, politische oder sonstige Ziele einzusetzen. Dabei gilt: Das Ganze ist stets mehr als die Summe seiner einzelnen Teile. Das gilt für den Verband deutscher Stiftungen als übergeordnete Organisation ebenso wie für seine Foren und Arbeitskreise. Es ist viel unterschiedliches Know how und Erfahrung in den einzelnen Stiftungen vorhanden, wovon der Verband insgesamt profitieren kann und mit ihm seine Mitglieder.

Großartige Plattformen zur Begegnung, zum Austausch von Erfahrungen, zum Aufrechterhalten bestehender und Knüpfen neuer Kontakte sind Messen und Kongresse. Ich habe dieses Jahr erstmals den Deutschen Stiftungstag besucht, wenn auch leider nur den ersten Tag. Insofern sei ein persönlicher Eindruck gestattet: Die Stimmung war durchgängig positiv, offen, fast familiär, jeder kam mit jedem ins Gespräch, wenn er nur wollte, das Programm war interessant zusammengestellt und breit gefächert, die Aussteller waren auskunftsfreudig.

Für mich als Networking-Expertin waren insbesondere die Foren zur Kooperation von Interesse. Die Diskussionen, die ich erlebte, stellten deutlich heraus, dass Netzwerke, strategische Allianzen und Kooperationen auch im Stiftungswesen Sinn machen, vielfach sogar dringend erforderlich sind, um mit den vorhandenen Ressourcen möglichst effizient umzugehen. In der Wirtschaft wird gerne von Synergien gesprochen. Synergien sind sicherlich auch im Stiftungskontext zu heben, wenn noch stärker kommuniziert wird als bisher. Der Bundesverband deutscher Stiftungen hat hierzu wichtige Diskussionen angestoßen und kann als Plattform viel dazu beitragen, dass Stiftungen, die sich in demselben Themenkreis engagie-

ren, überhaupt von einander erfahren und in einem weiteren Schritt miteinander ins Gespräch kommen.

Sichtlich genossen haben über 100 Stiftungsfrauen, d. h. Stifterinnen und Frauen, die in Stiftungen arbeiten, „ihr“ Vernetzungstreffen. Nach meinem Impulsvortrag zum Networking, hatten die Damen die Gelegenheit, für jeweils eine gute halbe Stunde im Wechsel 2 Stiftungen näher kennen zu lernen. Repräsentantinnen von insgesamt 10 bedeutenden Stiftungen stellten ihre Stiftungen vor und standen Rede und Antwort. Es fand ein sehr intensiver Austausch statt. Ich darf das schon deshalb berichten, weil mir eine Stiftungsfrau, ein „Neuzugang“, die ich morgens im Zug kennen gelernt und der ich das Vernetzungstreffen empfohlen hatte, eine begeisterte Email schrieb. Sie war überall freundlich aufgenommen worden und hat viele gute Gespräche geführt. Sie freut sich schon auf das nächste Vernetzungstreffen. Was will man mehr: Das ist gelebtes Networking...

gez. Martina Haas, Rechtsanwältin, Managementberaterin, Autorin